

KURZFASSUNG**HAUPTSCHULE ALS AUFFANGBECKEN FÜR
VERLIERER/-INNEN?****Diskrepanzen zur Sekundarstufe I im Kontext der
Dissertation „Die Wirklichkeit der städtischen
Hauptschule“*****Gertrud Nagy***

Der seit Jahrzehnten anhaltende bundesweite Trend zum Übertritt von Kindern mit höherem und mittlerem sozialem Status an die AHS-Unterstufe wirkt sich ungünstig auf die Zusammensetzung der SchülerInnengruppen in städtischen Hauptschulen und in der Folge auf den Lernerfolg aus. Dies gilt insbesondere für den Ballungsraum, zunehmend aber auch für klein- und mittelstädtische Hauptschulen, die am Standort mit einer AHS-Unterstufe um den Schülerzugang konkurrieren müssen. Die Untersuchung geht von der Annahme aus, dass durch dieses Schulwahlverhalten bildungsnaher Eltern an städtischen Hauptschulen überproportional problematische „Rest-SchülerInnengruppen“ entstehen, in denen es weitaus schwieriger ist, Fähigkeiten ausreichend zu fördern. Von dieser ungünstigen Entwicklung sind Knaben mehr betroffen als Mädchen. Dies betrifft nicht nur Hauptschulen im Ballungsraum, sondern zunehmend auch in mittleren und kleineren Städten, in deren Gemeinde es eine AHS-Unterstufe als alternativen Zugang für die Sekundarstufe I gibt. Die Befunde für das Bundesland Salzburg und einer oberösterreichischen Fallstudie zeigen exemplarisch auf, wo es schulorganisatorisch und sozial bedingte Problemzonen gibt, die sich auf den weiteren Bildungsweg von HauptschulabsolventInnen auswirken.